

FRANK NÜRNBERGER, Geschichte der Oberlausitzer Textilindustrie. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Oberlausitzer Verlag Spitzkunnersdorf 2007, 460 S., ISBN 978-3-933827-70-8.

Ohne Zweifel ist die Textil„Industrie“ der bedeutendste Gewerbe- und Industriezweig der Oberlausitz zwischen dem Mittelalter und der „Industriellen Revolution“ gewesen. Stand zunächst, und hier besonders in Görlitz, die Wolltuchproduktion im 15. und 16. Jh. im Mittelpunkt, so etablierten sich seit dem 17. Jh. die Leinenweberei und der Leinenhandel mit dem Zentrum Zittau zum Leitsektor des Oberlausitzer Textilgewerbes. Infolge der Verschiebungen innerhalb der Weltwirtschaft nach der napoleonischen Epoche verlor die Oberlausitzer Leinenherstellung aber immer mehr an Bedeutung. Der Aufbau einer Baumwollindustrie im 19. Jh. konnte den Bedeutungsverlust dabei nicht wettmachen. Dennoch war das Textilgewerbe bis zum Zusammenbruch der DDR-Wirtschaft in den Jahren 1989/90 einer der führenden Wirtschaftssektoren der Oberlausitz.

Die Geschichtswissenschaft hat sich besonders Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jh. intensiv mit der Erforschung des Oberlausitzer Textilgewerbes beschäftigt, wofür stellvertretend die Arbeiten von Knothe, Kunze, Seeliger, Westernhagen und Wagner stehen.¹ Ein die einzelnen Forschungsergebnisse zusammenfassendes Werk konnte aber bis in die Gegenwart noch nicht vorgelegt werden.

Genau diese Lücke will der anzuzeigende Band schließen. Frank Nürnberger hat sich dabei sehr ambitionierte Ziele gesteckt: So sollen die Entwicklung der Oberlausitzer Textilindustrie zwischen dem 17. und 20. Jh. analysiert und bewertet und die Faktoren und Einflüsse, welche für die Etablierung dieses Gewerbe- und Industriezweiges maßgeblich gewesen sind, herausgearbeitet werden. Ferner soll es das Ziel sein, die lokalen Ressourcen darzustellen, die Einbindung in den Welthandel zu verdeutlichen und die Entwicklung in der Oberlausitz im Vergleich zu den Nachbarregionen in Böhmen und Schlesien nachzuzeichnen. Schließlich will der Autor die Ursachen für die Ausbreitung und Dominanz der Textilindustrie in der Oberlausitz beschreiben und den Umgang mit Krisen analysieren.

Enttäuscht musste der Rezensent jedoch feststellen, dass keines der Ziele erreicht werden konnte. Der Verf. verliert sich in seiner Argumentation zu sehr in Allgemeinplätzen oder fügt Detail um Detail aneinander, ohne dass dabei eine größere Linie erkennbar würde. Zahlreiche Redundanzen, orthographische wie grammatikalische Unzulänglichkeiten, Fehler oder Phrasen wie „dass heute in der Oberlausitz ein solch wertvoller Menschenschlag beheimatet ist“ (S. 3), mindern den Lesegenuss ganz erheblich. Ferner hemmen umständliche Formulierungen, ein wenig harmonischer Schreibstil und sprachliche Unschärfen den Textfluss.

Neben den formalen und stilistischen Schwächen stören aber besonders die schweren inhaltlichen Fehler oder Ungereimtheiten, von denen im Folgenden nur eine Auswahl angeführt werden soll. In der „Einführung“ hebt der Verf. (S. 9) besonders die Angliederung der Oberlausitz an Sachsen hervor ohne darzustellen, was diese politische Entscheidung für einen Einfluss auf das

¹ Vgl. hierzu u. a.: Hermann KNOTHE, Geschichte des Tuchmacherhandwerks in der Oberlausitz bis Anfang des 17. Jahrhunderts, in: NLM 58 (1882), S. 241-380; ARNO KUNZE, Die nordböhmischesächsische Leinwand und der Nürnberger Großhandel. Mit besonderer Berücksichtigung des Friedland-Reichenberger Gebietes, Reichenberg 1926; WILHELM VON WESTERNHAGEN, Leinwandmanufaktur und Leinwandhandel der Oberlausitz in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und während der Kontinentalsperre, Leipzig 1932; Hans WAGNER, Die Handlung Abraham Dürminger & Co. In Herrnhut in den Jahren 1747 bis 1833, Herrnhut 1933; GUSTAV AUBIN / ARNO KUNZE, Leinenerzeugung und Leinenabsatz im östlichen Mitteldeutschland zur Zeit der Zunftkämpfe, Berlin 1940. Darüber hinaus lassen sich mehrere Abhandlungen von Ernst Alwin Seeliger, Arno Kunze und anderen in den Zittauer Geschichtsblättern aus den Jahren 1925 bis 1938 finden. Auch nach 1945 versuchte Arno Kunze die Arbeiten zur Geschichte der Oberlausitzer Leinwandproduktion weiterzuführen vgl. hierzu: ARNO KUNZE, Der Weg zur kapitalistischen Produktionsweise in der Oberlausitzer Leinweberei im ausgehenden 17. und zu Beginn des 18. Jahrhunderts, in: E. W. von Tschirnhaus und die Frühaufklärung in Mittel- und Osteuropa, hrsg. von EDUARD WINTER, Berlin 1960; DERS., Vom Bauerndorf zum Weberdorf. Zur sozialen und wirtschaftlichen Struktur der Waldhufendörfer der südlichen Oberlausitz im 16., 17. und 18. Jahrhundert, in: Oberlausitzer Forschungen. Beiträge zur Landesgeschichte, hrsg. von MARTIN REUTHER, Leipzig 1961, S. 165-192.

Textilgewerbe hatte. Als „unbestrittenen Höhepunkt der Handlungswissenschaften“ bezeichnet der Autor Leuchs „System des Handels“ aus dem Jahr 1804 (S. 10); die für die Kaufleute und Manufakturisten der Zeit wesentlich wichtigeren Handelspraktiken oder etwa den Nelkenbrecher² erwähnt er dagegen nicht. Die politische Entwicklung der Oberlausitz (S. 12–15) – die überdies unwahres verbreitet – steht ohne Bezug zum Thema und ist daher überflüssig. Auf Seite 15 macht der Autor die „mangelhaft ausgebildete Verwaltungsbürokratie“ der Oberlausitz dafür verantwortlich, dass sich keine Statistiken zum Textilgewerbe aus der Zeit vor dem 19. Jh. erhalten haben, doch auch in „entwickelten“ Verwaltungsstaaten wie Sachsen lassen sich hierzu kaum Angaben in den Archiven finden, vielmehr entwickelt sich eine „moderne“ Verwaltungsstatistik erst im Laufe des 19. Jh. Die erste Volkszählung in Sachsen fand 1832 statt, nicht wie auf Seite 15 (und auch in vielen anderen Publikationen immer wieder) behauptet 1834. In der Anfangsphase waren besonders die erhobenen Daten der Berufs- und Gewerbezahlung noch sehr fehlerhaft, so dass man auch nicht davon sprechen kann, dass in der Frühphase schon zuverlässige Wirtschaftszahlen erhoben worden wären (ebd.). Auch in anderen Bereichen schreibt der Verf. Falsches oder Missverständliches. Für das 17. Jh. beispielsweise kann man nicht mehr ohne Abstriche von einer europäischen Weltwirtschaft des Mittelmeerraums sprechen (S. 96), denn gerade zu diesem Zeitpunkt begann sich der Schwerpunkt der Wirtschaft vom Mittelmeer auf den atlantischen Raum (Brügge, Antwerpen, Amsterdam, später London) zu verlagern. Ob der Entzug des süddeutschen Handelskapitals (S. 99) tatsächlich großen schädigenden Einfluss auf die Entwicklung der Oberlausitzer Textilproduktion hatte, wäre kritischer zu hinterfragen gewesen. In welcher Weise Gesetze und Verbote einerseits und staatliche Förderung andererseits bereits im 17. und 18. Jh. Einfluss auf die wirtschaftliche Entwicklung haben konnten (S. 189), konnte nicht schlüssig dargelegt werden. Die angebotene Periodisierung (S. 189 ff.) erscheint fragwürdig, denn dabei wurde den außenwirtschaftlichen Verhältnissen, z. B. der Rolle der Leipziger Messen, dem Export nach Spanien usw., nicht oder nur unzureichend Rechnung getragen und sich zu sehr an politischen Zäsuren orientiert, die aber mit wirtschaftlichen nicht einhergehen müssen. Schließlich lassen sich auch krasse Fehler finden. So schreibt der Autor auf Seite 99, dass Sachsen am Vorabend des Siebenjährigen Krieges mit 180 Millionen Taler verschuldet gewesen sei, belegt aber diese Aussage nicht. Selbst unter Einbeziehung der fürstlichen Schulden (Kammerschulden) war die tatsächliche Verschuldung hingegen deutlich geringer als ein Drittel der angegebenen Summe!

An dieser Stelle muss diese Aufstellung abgebrochen werden, wenngleich damit bei weitem nicht alle Mängel benannt werden konnten. Schwerwiegend erscheint auch, dass der Autor wichtige Forschungsergebnisse und Quellen nicht zur Kenntnis genommen hat. So findet sich weder ein Hinweis auf die Arbeiten von Hasse, Meinert oder Ludwig,³ noch hat der Verf. die Unterlagen der Firmen Haupt (Zittau), Dürninger (Herrnhut) oder Frege (Leipzig) ausgewertet bzw. in seine Überlegungen einbezogen. Der Band ist zwar reich bebildert, allerdings sind die Abbildungen, Grafiken und Karten (laut Verlagsangabe 468) zum Teil in schlechter Qualität, zudem fehlen häufig die Quellenangaben. Schließlich hätte bei einem derart umfangreichen Werk (auch aus urheberrechtlichen Gründen) ein gesonderter Bildnachweis im Anhang erwartet werden können.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass der Band wenig an neuen Forschungsergebnissen bietet, eine Vielzahl von sachlichen Fehlern beinhaltet, wichtige Aspekte nicht beachtet worden und deutlich stilistische Schwächen erkennbar sind. Aus vorgenannten Gründen kann das Buch nicht einmal dem interessierten Laien empfohlen werden.

Danny Weber, Leipzig

² Vgl. hierzu: HARALD WITTHÖFT, Johann Nelkenbrechers Taschenbuch eines Banquiers und Kaufmanns, 3 Bde., St. Katharinen 2003.

³ Ernst HASSE, Geschichte der Leipziger Messen, Leipzig 1885 (Neudruck 1963); Günther MEINERT, Handelsbeziehungen zwischen Sachsen und Italien 1740–1814, Weimar 1974; Jörg LUDWIG, Der Handel Sachsens nach Spanien und Lateinamerika 1760–1830. Warenexport, Unternehmerinteressen und staatliche Politik, Leipzig 1994.